

20. Januar 2011, 09:59

'Oikocredit' geht an breitere Öffentlichkeit

Kurzfilm soll das Angebot der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft populär machen – Filmwettbewerb für Studierende und Absolventen der Donau-Universität Krems – 'Kleine Kredite für kleine Leute'

Wien (kath.net/PEW) Die Finanzkrise hat auch positive Wirkungen: Viel mehr Menschen als bisher fragen sich nun, wie sie ihr privates Geld anlegen können, ohne Spekulationen am Finanzmarkt zu fördern. Dies wurde am Mittwoch in Wien bei einer Pressekonferenz von „Oikocredit“ betont. Alternativen gibt es, nur sind sie bislang noch wenig bekannt - oder sie werden nicht als reale Alternative zu Sparbuch und Bausparvertrag bei einer Großbank angesehen, wie Peter Püspök, der Vorstandsvorsitzende von „Oikocredit“-Austria, sagte. Die 1975 als ökumenische Entwicklungsgenossenschaft gegründete Organisation „Oikocredit“ vergibt Mikrokredite für Projekte, die das Leben von benachteiligten Menschen in Lateinamerika, Afrika, Asien oder Osteuropa verbessern. 36.000 Personen oder Organisationen weltweit unterstützen „Oikocredit“ als Anleger. Die Mindesteinlage sind 200 Euro, Bindungsdauer gibt es keine, das eingelegte Geld ist daher jederzeit verfügbar.

Ein Kurzfilm mit dem Titel „Investing in people“ soll die Möglichkeiten von „Oikocredit“ nun auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen.

Der Kurzfilm wird in einer Kooperation von „Oikocredit“, „Volksbank“ und Donau-Universität Krems entwickelt. Die Donau-Universität hat unter Studierenden und Absolventen einen Filmwettbewerb ausgeschrieben. Der zweieinhalbminütige Kurzfilm soll bis zum Weltspartag Ende Oktober fertig sein und in Kinos, auf Websites der Kooperationspartner und bei Kongressen eingesetzt werden. Bis Mitte April werden Projektideen gesammelt, eine hochkarätig besetzte Jury wählt aus, welcher Kurzfilm tatsächlich gedreht wird. Zur Jury gehören unter anderem Peter Püspök, der Musicalstar Alexander Goebel und die ORF-Moderatorin Barbara Stöckl. „Die Bildungsarbeit von Oikocredit liegt uns am Herzen, denn nur Information erzeugt Betroffenheit und lässt Taten folgen“, so Püspök: „Film ist dafür sicher das geeignete Medium“.

Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe

Kleine Kredite für kleine Leute, das ist das Konzept der Entwicklungszusammenarbeit von „Oikocredit“. Es werden keine Spenden verteilt, mit den Geschäftspartnerinnen und -partnern wird auf Augenhöhe agiert. Ein Beispiel wurde am Mittwoch bei der Pressekonferenz genannt: Die Inderin Savriti lebt mit ihrer sechsköpfigen Familie in einer Slumhütte von 20 Quadratmetern. Die selbständige Köchin kocht bei Hochzeitsessen, religiösen Festen oder anderen Anlässen für große Gruppen. Große Kochtöpfe, Kochbesteck, Geschirr und andere Ausrüstung konnte sie sich Dank des Mikrokredits von „Oikocredit“ anschaffen. Als gute Geschäftsfrau kann sie seit Jahren ihre Familie ernähren und zusätzlich die Startfinanzierung an „Oikocredit“ zurückzahlen. Wer bei „Oikocredit“ spart, „erspart“ anderen Menschen die Armut, ist daher eine Devise der Entwicklungsgenossenschaft. An die Anleger zahlt „Oikocredit“ zwei Prozent Zinsen – und vermittelt zugleich das Bewusstsein, dass das angelegte Geld Arme reicher macht, nicht Reiche.

Wurzeln im Weltkirchenrat

„Oikocredit“ geht auf die Vollversammlung des Weltkirchenrates von 1968 zurück, als engagierte Christen sich fragten, warum Kirchengelder in Banken angelegt werden, die mit dem Geld womöglich den Vietnamkrieg fördern oder die Apartheid unterstützen. Die Themen haben sich gewandelt, das Problem ist geblieben. Daher bietet „Oikocredit“ seit 1990 – mit zunehmendem Zuspruch – auch in Österreich die Möglichkeit, Geld ethisch gewinnbringend anzulegen.